Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
129 südliche 10. Straße.

A. Esser, Redakteur.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Vorausbezahlt werden

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 1. Februar 1894.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

12 Seiten

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsgast darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Amtliches Organ für Lancaster County.

A. Wegener

bereist gegenwärtig den Staat, um den vielen Lesern seine Aufwartung zu machen und neue Abonnements auf den „Staats-Anzeiger" entgegenzunehmen.

Sinkende Löhne.

Da die Anti-Freihändler zu ihrem großen Leidwesen nicht mehr leugnen können, daß die industrielle und geschäftliche Thätigkeit wieder aufzuleben beginnt, so haben sie einen anderen Aufhetzungsgrund erfunden. Sie machen auf das Sinken der Arbeitslöhne in manchen Zweigen aufmerksam und behaupten, die sei nur das Vorspiel zu der allgemeinen großen Lohnreduktion, welche durch die demokratische „Freihandels"-Bill werde herbeigeführt werden. Die europäischen Pauperlöhne sind schon im Anzug, sagen sie, und bald werden die amerikanischen Arbeiter sich nicht besser stehen, als die britischen, oder gar die deutschen und italienischen.

Nun weiß aber jeder ältere Arbeiter aus eigener Erfahrung, daß die Löhne auch unter der vielgerühmten Herrschaft der Republikaner wiederholt gesunken sind. In der großen Krisis, die im Jahre 1873 ausbrach, fielen sie am stärksten, aber auch in den Jahren 1881 und 1884 gingen sie bedeutend herunter. Wenn alle Werthe fallen, so können sich auch die Arbeitslöhne natürlich auch nicht behaupten. Gegenwärtig sinken sie aber nicht einmal in demselben Verhältnisse, wie die Waarenpreise, die Grundrente und der Zinsfuß. Jede Hausfrau kann es bestätigen, daß die Lebensmittel, also die Erzeugnisse der Landwirthschaft, seit vielen Jahren nicht so wohlfeil gewesen sind, wie in diesem Winter. Mehl, Geflügel, Gemüse, Eier u. s. w. sind 25 bis 30 Prozent billiger, als um dieselbe Zeit des Vorjahres. Schnittwaaren, Kleidungsstücke, Schuhe, Haushaltungsgegenstände, kurz alle Gegenstände des täglichen Bedarfes, sind gleichfalls nicht annähernd so theuer, wie zur Zeit des großen „Booms". Der Verlust im Geldlohne wird also durch die erhöhte Kaufkraft des Geldes mindestens ausgeglichen. Auf alle Fälle sind die Lohnarbeiter mit einem vorübergehenden Abzuge von 10 Prozent nicht schlimmer daran, als die Farmer, die bei den jetzigen Preisen nicht einmal ihre Betriebskosten decken können.

Mit der Zollfrage hat das allgemeine Sinken der Preise gar nichts zu thun, denn sonst würde es sich offenbar auf die Ver. Staaten von Amerika beschränken und nicht gleichzeitig in allen Kulturländern zu verzeichnen sein. Es erklärt sich vielmehr daraus, daß das Angebot von Waaren und Arbeitskräften die Nachfrage allenthalben übersteigt. Daß sich dieser Zustand von Zeit zu Zeit wiederholt, ist unvermeidlich, denn je höher der Gewinnst ist, der in „guten Zeiten" erzielt wird, desto mehr wird die Produktion gesteigert, bis sie schließlich über die jeweiligen Bedürfnisse hinausgeht. Weil sich z. B. in Lincoln eine Zeit lang alle Neubauten mit Vortheil vermiethen ließen, wurde immer mehr und mehr gebaut, bis zuletzt die Vermehrung der Häuser mit dem Wachsthum der Bevölkerung nicht mehr im Einklang stand. Die Bauthätigkeit muß also eingeschränkt werden, bis die vorhandenen Bauten besetzt sind. Daraus folgt wiederum, daß im Baugewerbe die Nachfrage nach Arbeitskräften sinken muß und die Löhne fallen müssen. Aus demselben Grunde sind aber auch die Preise aller Baustoffe gesunken.

Sobald die Nachfrage wieder dem Angebote entspricht oder gar dasselbe übersteigt, werden mit den Waarenpreisen auch die Löhne wieder in die Höhe gehen. Die von den Demokraten beabsichtigten Zollermäßigungen werden, wenn sie wirklich in Kraft getreten sind, den Handelsumsatz nur erhöhen, und folglich auch die Nachfrage nach Arbeitskräften steigern. Selbstverständlich wissen dies die Schutzzoll-Leute so gut wie andere Leute, aber sie hoffen, daß die Aufbesserung nicht vor den nächsten Herbstwahlen erfolgen wird, und daß sie wieder an's Ruder kommen werden, indem sie den Arbeitern etwas vorlügen. Diese schlaue Spekulation dürfte indessen fehlschlagen.

Hütet Euch vor Salben gegen Katarrh die Quecksilber enthalten, da Quecksilber sicher den Sinn des Geruchs zerstören und das ganze System völlig zerrüttet wird, wenn es durch die schleimigen Oberflächen eindringt. Solche Artikel sollten nie außer auf Verordnung gut berufener Aerzte gebraucht werden da der Schaden, den sie anrichten, zehnmal so groß ist als das Gute, das Ihr davon erzielen konntet. Hall's Katarrh-Kur, fabrizirt von F. J. Cheney & Co Toledo, O., enthält kein Quecksilber und wird innerlich genommen und wirkt direkt auf die schleimigen Oberflächen des Systems. Wenn Ihr Hall's Katarrh-Kur kauft, seid sicher, daß Ihr die ächte bekommt. Sie wird innerlich genommen und in Toledo, Ohio, von F. J. Cheney & Co., gemacht.

Verkauft von allen Apotheken, 75c.

Ich wünsche Allen mitzutheilen, daß ich eine Kohlenhandlung eröffnet habe und im Stande bin, Kohlen zu niedrigen Preisen zu verkaufen. John Bachen, Crete.

Regierungsland als Basis für Papiergeld.

Von Ferd. Schweitzer.

II.

Wie kann die Regierung ihr Land verrenten?

Wer gelesen, wie gewaltthätig und betrügerisch es bei Aufnahme des Oklahoma Landes zugegangen, wird bezweifeln, daß es möglich ist, Regierungsland auf gerechte Weise zu verrenten, und doch ist dies bei gutem Willen sehr leicht möglich.

Die Hauptsache ist, daß man zum Voraus jede Profitgrabscherei und Spekulation ausschließt. Wer solches Land aufnimmt, muß selbst seinen Wohnsitz permanent darauf aufschlagen; er muß dasselbe selbst bebauen und darf nichts davon verrenten und Niemand darf mehr als eine Viertel-Section haben. Diese Viertel-Section hat er lebenslänglich zur Benutzung, er kann aber seine Rechte nie an einen Anderen übertragen. Nach seinem Tode, oder wenn er dasselbe vorher freiwillig ausgiebt, fällt das Land mit allen Verbesserungen an die Regierung zurück, welche dasselbe wieder unter gleichen Bedingungen neu verrentet. Für Verbesserungen wird ihm unter keinen Umständen mehr vergütet, als die für Bauten, Fenzen, Brechen u. s. w. festgesetzten Preise.

Eine solche Bedingung würde zum Voraus alle Spekulanten ausschließen, welche in Oklahoma jedenfalls die Hälfte der Landsucher ausmachten. Um dann den wirklichen ehrlichen Ansiedlern so viel als möglich gerecht zu werden, müßte, nachdem das Land richtig abgetheilt und numerirt, das Loos entscheiden, welche Nummer jeder Applikant erhielte, und das ihm durch's Loos zugefallene Land müßte Jeder antreten, wenn er nicht jede Anwartschaft auf Regierungsland auf immer verwirken wollte. Applikanten, welche bei der ersten Verlosung leer ausgingen, müßten bei der nächsten Verlosung zunächst berücksichtigt werden.

Da die Regierung noch viel Land besitzt, welches durch Bewässerung fruchtbar gemacht werden kann, so sollten sofort alle weiteren Concessionen für Anlegung von Canälen verweigert werden und die Regierung alle Wasserrechte selbst erwerben und sowohl zu Bewässerungs- als industriellen Zwecken nutzbar machen; dadurch würden für viele Tausende Beschäftigungslose sofort Arbeit verschafft und der Nationalreichthum zum allgemeinen Wohl vermehrt, indem der Reichthum in die Taschen des Volkes anstatt in die Taschen der Monopole geleitet würde. Der Staat würde aber immer Eigenthümer der Produktionsmittel resp. des Capitals bleiben. Für das zu diesem Zweck erforderliche Geld könnten Greenbacks ausgegeben werden, wofür die Wasserwerke und das durch Bewässerung gewonnene Land als Sicherheit dienten.

Da die Regierung für die auf dem Land angebrachten Verbesserungen, Häuser, Fenzen, Brechen u. s. w. zu bezahlen hätte, so müßten die Renter eines Precincts für das in ihrem Precinct diesfalls ausgegebene Geld solidarisch haftbar sein. Zu diesem Zweck müßte jedes Precinct eine Vorsteherschaft von fünf Mitgliedern wählen, nämlich ein Mitglied aus jedem Viertel des Precincts und ein Mitglied "at large." Diese hätten jede Applikation der einzelnen Renter für Geld zu prüfen und darüber zu wachen, daß das Geld wirklich durch Arbeit und Verbesserung auf dem Land abverdient wird.

Land, welches zum Farmen nicht tauglich ist, jedenfalls eine Section in jedem Precinct, müßte von der Gemeinde in Wald angelegt und gehörig gepflegt werden, um sowohl für die Zukunft das nöthige Holz zu sichern, als auch zur Milderung des Klimas beizutragen.

In jedem Precinct müßte das S. E. ¼ v. Sec. 16 für Lotten für Gemeindehaus, Schule u. s. w., und S. E. ¼ v. Sec. 36 zu ähnlichem Zweck vorbehalten werden; dadurch hätte jedes Precinct den Genuß von fünf Schulen u. s. w., müßte aber blos zwei davon unterhalten.

Nach diesem Plane läge die Wohlfahrt sowohl der ganzen Gemeinde als jedes Einzelnen im Interesse eines jeden Bürgers. Keiner könnte sich groß über die Anderen erheben, da er sich innerhalb der angewiesenen Grenzen bewegen müßte, dagegen ließen sich gemeinnützige Einrichtungen, wie z. B. unentgeltliche ärztliche Behandlung, unentgeltliche Arzeneien, Krankenpflege u. s. w. ganz leicht einführen.

Da Verbrechen, namentlich aber Uebervortheilung und Betrügereien von Seite der Vorgesetzten, den Verlust aller Rechte an die Gemeinde zur Folge hätten, so müßten derartige Colonien sich in kürzester Zeit auf den höchst möglichen moralischen Standpunkt erheben.

Dies ist nun ein Vorschlag, nach welchem wenigstens der Ausdehnung der Geld- und Monopol-Wirthschaft in den neu zu besiedelnden Staaten Einhalt gethan würde. Dieser Plan ist in allen Theilen leicht ausführbar, und Verbesserungen wären leicht durchführbar, da nie Eigenthumsrechte verletzt würden.

Da die Farmer beim Dreschen, Kornschälen u. s. w. auf gegenseitige Hülfe angewiesen sind, würden dieselben sehr bald ausfinden, daß sie sich durch Corporativbetrieb, Anschaffung von Dampf- oder elektrischer Kraft, sowie durch Zusammenwohnen in Dörfern, das Leben viel angenehmer und billiger machen könnten, ohne deßhalb die individuelle Freiheit einzubüßen.

Dieser Plan enthält Alles, was unsere Arbeiterorganisationen, „Single Taxer," Nationalisten, Socialisten, Populisten u. s. w. verlangen, dessenungeachtet werden sich diese Reformer kaum entschließen, gemeinschaftlich ein derartiges Verlangen an den Congreß zu stellen, denn jede einzelne dieser Parteien hat wieder ihr besonderes Steckenpferd, auf welchem namentlich die Parteileiter herumreiten. Jeder dieser Parteiführer hält sich selbst für den wahren Jakob, oder das einzige Genie, welches allein im Stande ist, die sociale Frage zu lösen. Jeder wünscht einmal ein wenig den Dictator zu spielen, um alle Opponenten gehörig zwiebeln zu können, viele würden sich aber auch mit weniger begnügen, wenn nur ein kleines Profitchen herausschaute, wenn aber diese persönlichen Wünsche nicht befriedigt werden, dann mag das Ganze zu Grunde gehen.

Alle diese Leute haben eine zu hohe Meinung von sich selbst. Agitation für die Reform ist zwar nothwendig, wenn aber heute alle diese Agitatoren mit Tod abgingen, so würde dies die sociale Reform durchaus nicht verhindern, denn das gegenwärtige Raubsystem hat abgewirthschaftet und eine Reform ist zur Naturnothwendigkeit geworden; sie steckt in der Luft und muß und wird kommen, selbst wenn man jeden Tag Dutzende von Anarchisten aufhängt. Es ist geradezu Blödsinn, zu glauben, daß 60 Millionen Menschen hungern und ganz ruhig zusehen, wie ihnen eine andere Million jeden Erwerbszweig unmöglich macht.

Gerade dieses System wäre ein Mittel- und Bindeglied zwischen dem neuen und alten System, denn Niemand muß glauben, daß eine so gewaltige Umwälzung von heute auf morgen bewerkstelligt werden kann.

Nach diesem gerechten System und gestützt auf diese solide Basis könnte die Regierung nach und nach alle Produktionsmittel erwerben und dadurch allen Bürgern eine menschenwürdige Existenz verschaffen.

Gerade gegenwärtig wäre die günstigste Zeit, um das Telegraph- und Telephonsystem zu verstaatlichen. Allgemein wird die Uebernahme des Telegraphs und Telephons durch den Staat verlangt. Es wäre aber geradezu Thorheit, wenn die Regierung den Privatcorporationen ihre oberirdischen Leitungen abkaufen würde, nachdem es sich gezeigt, wie unzweckmäßig und unsicher dieser Betrieb ist; deshalb sollte die Regierung, so schnell es den Cable-Fabriken möglich ist, die Cables anzufertigen, sofort mit der Legung von unterirdischen Leitungen im ganzen Lande beginnen. Dies würde Tausenden Beschäftigung verschaffen, welches dem allgemeinen Wohl zu Gute käme. Solche Arbeit unterscheidet sich vortheilhaft von den sogenannten Notharbeiten, wobei 1,000 Arbeiter Löcher in die Erde graben, welche dann von 1,000 nachfolgenden Arbeitern wieder aufgefüllt werden.

Aber, wird man einwenden, die bestehenden Gesellschaften haben ein Prioritätsrecht, welches der Staat respektiren und vorerst abkaufen muß. Dies ist total falsch. Irgend eine Privatgesellschaft mit genügendem Kapital kann jeden Tag Concurrenzlinien errichten, und wozu Privatgesellschaften berechtigt sind, dazu hat der Staat ebenfalls ein Recht. Von Entschädigungspflicht kann aber unter dem gegenwärtigen Concurrenzsystem keine Rede sein.

Die Telegraph- und Telephon-Compagnien haben selbst Hunderttausende von Laufburschen um ihr Brod gebracht; es ist aber keinem Menschen eingefallen, zu erklären, daß diese Leute rechtlich eine Entschädigung von diesen Compagnien verlangen können.

Schiffsleute, Fuhr- und Postpferdehalter hatten früher bedeutende Kapitalien in Schiffen, Pferden u. s. w. angelegt; nachdem diese Schiffe und Pferde durch die Eisenbahnen überflüssig geworden, dachte kein Mensch daran, diese Leute für ihren Verlust schadlos zu halten.

Auch die ursprünglichen kleineren Gesellschaften, welche sich aus dem soliden Mittelstande hervorgegangen, mit deren Gelde alle diese Werke, Eisenbahnen u. s. w. erbaut worden sind, wurden von unseren modernen Straßenräubern durch allerlei Schurkenstreiche zur Liquidation getrieben und nachher für ein Trinkgeld von diesen Schurken erworben, wodurch die ehrlichste Bürgerklasse und viele bedürftige Wittwen und Waisen von diesen Gaunern um ihre sauer erworbenen Ersparnisse beraubt wurden, ohne irgend welche Aussicht auf einen Ersatz.

Wenn arme Teufel ihrer Existenzmittel beraubt werden, ist von Entschädigungspflicht nie die Rede; wenn aber einem Raubschloß der kapitalistischen Raubritter Jay Gould, Vanderbilt, Rockefeller, Carnegie u. s. w. Gefahr droht, dann appelliren die im Dienste dieser Großräuber stehenden Richter und Advokaten an den hochherzigen Edelsinn des Volkes, damit die armen unschuldigen Wittwen und Waisen gehörig entschädigt werden. Es ist geradezu entsetzlich, blos daran zu denken, daß die armen Wittwen und Waisen eines Jay Gould und Cornelius Vanderbilt ihrer mit Gottes Gnade erworbenen Erwerbsquellen beraubt würden, so daß sie gezwungen würden, mit höchstens $2,000 per Tag auszukommen.

Trotz alledem schreien die früher Verdrängten um Rache, und verlangen Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Da die gegenwärtige Krisis zur Genüge beweist, daß sowohl das gegenwärtige Geldsystem als auch das Produktionssystem zum Ruin des Landes führen, so würde dieser Plan einen Ausweg aus der Kalamität bieten, da er sofort lohnende produktive Arbeit und nachher beständige Versorgung für viele Tausende schaffen und dadurch neue Hülfsquellen eröffnen würde, ohne daß die Regierung einen Cent borgen müßte. Dies wäre das beste Mittel, das im Schatzamt aufgehäufte Silber in Cirkulation zu bringen.

Das für diesen Zweck ausgegebene Papiergeld würde wirklich produktives Kapital repräsentiren, und somit das beste Papiergeld der Welt ausmachen; dies ist aber gerade, was unsere Monopolisten verhüten wollen; denn nicht freie Männer und freies Land, sondern Sklaven und verschuldetes Land sind nothwendig, um die Monopolherrschaft zu erhalten, und zu diesem Zweck müssen neue Bonds ausgegeben werden, wodurch alle Produktionsmittel in die Hände der Monopolisten überliefert und selbst dem ungeborenen Kind die Sklavenketten geschmiedet werden.

Wenn der Magen rebillirt

und dadurch das Wohlbefinden des Menschen untergräbt, so kann er leicht und sicher zur Raison gebracht werden. Indem Hostetter's Magenbitters die Verdauung regulirt, bringt es den Magen in Ordnung. Verdauungsbeschwerden und die Folgen von Magenschwäche, die sich dadurch äußert, daß die genossene Nahrung, anstatt verdaut zu werden, sich zersetzt und versäuert; Sodbrennen, Blähungen und Schmerzen, wie auch eine Reihe anderer, häufig wechselnder, aber stets peinlicher Krankheitssymptome sind die Folgen davon. Aber der Friede wird wieder hergestellt, sobald man zu dem genannten Magenelixir greift und es konsequent gebraucht. Dyspepsie ist häufig die Quelle der trüben, mürrischen Gemüthsstimmung, der Schlaflosigkeit und, wenn chronisch, der Hypochonderie. Das zuverlässigste Mittel gegen alle diese Krankheitsformen ist das Bitters, welches auch gegen das Leberleiden, Verstopfung allgemeine Schwäche, Rheumatismus und Malaria die trefflichsten Dienste leistet.

Aus dem Staate.

— Battle Creek wird bald eine Besenfabrik erhalten.

— In David City liegt sich der Schulvorstand in den Haaren.

— In Fremont wird der Bau eines Kanals recht lebhaft besprochen.

— Frl. Clara Bute von Hastings ist vor Kurzem daselbst gestorben.

— Chas. Daly und Frl. Lulu Crounse haben sich in Beatrice vermählt.

— O. Stensstrom, ein Ellenwaarenhändler in Stromsburg, hat fallirt.

— Norfolk wird während des nächsten Frühjahres eine neue Mühle errichten.

— Frau W. Ward von Utica ist nach einer kurzen Krankheit verschieden.

— In McCool Junction stehen die „Revival Meetings" in voller Blüthe.

— Das Scharlachfieber hat der hübschen Stadt Beatrice den Rücken gekehrt.

— Seward macht große Anstrengungen, eine Rübenzuckerfabrik zu errichten.

— In Western ist die Peoples Bank mit einem Kapital von $15,000 eröffnet worden.

— In Milford sind gegenwärtig viele Arbeiter mit dem Bergen von Eis beschäftigt.

— In Hastings hat sich Frl. Anderson mit Herrn Orval Barnett von McCook vermählt.

— Die Bürger von Gering hoffen, bald eine Zweigbahn von North Platte zu erhalten.

— Die Wohnung des T. M. Tolley zu Nebraska City wurde durch Feuer total zerstört.

— Die Wohnung des Laurence Jacobson, in der Nähe von Dorchester, ist total niedergebrannt.

— In Gage County stehen für den Februar-Termin 450 Prozesse auf der Tagesordnung.

— Am Samstag fand in Waverly eine Versammlung der Lehrer von Lancaster County statt.

— Die Wohnung des J. W. Butt, Ecke der 4. Corsa und 10. Straße, ist vollständig niedergebrannt.

— B. Walker, welcher G. R. Stevens zu Farnam erwordet hat, ist vom Gerichte zu Lexington zum Tode verurtheilt worden.

— Fremont wird wahrscheinlich im Laufe dieses Jahres eine Rübenzuckerfabrik und zwei weitere Eisenbahnen erhalten.

— Dr. L. Ensign's Office zu Arborville ist mit den Documenten des Township und der Bibliothek den Flammen zum Opfer gefallen.

— Reuben Conkling von Decatur ist zu $25 Dollars und den Kosten verurtheilt worden, weil er den Indianern Schnaps verkauft hatte.

— Einbrecher haben aus der Wohnung des County Recorder Bastine zu Hastings Werthsachen in Höhe von $75, sowie einen Ueberzieher gestohlen,

— E. Jones von Saline County hat vor Kurzem 60 Schweine verkauft und bei dieser Gelegenheit das hübsche Sümmchen von $1,160 erhalten.

— Otto Bergmann von Eagle wurde durch eine Kugel nicht unerheblich verletzt, da der Revolver durch einen unglücklichen Zufall in der Rocktasche losging.

— In dem Alexandria Hotel zu Alexandria entstand während der verflossenen Woche Feuer, welches aber, ohne großen Schaden anzurichten, gelöscht ward.

— In Omaha werden gegenwärtig, wie in vielen anderen Städten des Landes, umfassende Vorbereitungen zur Unterstützung der Arbeitslosen getroffen.

— Elisabeth Blevins, eine alte Bürgerin von Nebraska City, ist am verflossenen Donnerstag daselbst im Alter von 68 Jahren aus dem Leben geschieden.

— Die zweite Jahresversammlung des landwirthschaftlichen Vereins von Douglas County wird im Opernhause zu Valley am 1. und 2. Februar stattfinden.

— F. J. Brownfield, ein Versicherungsagent, glitt auf dem Eise in Grand Island aus und wurde so schwer verletzt, daß er vorläufig das Bett hüten muß.

— In Seward wurde am Donnerstag D. Woodward, ein junges Bürschchen, verhaftet, weil er $14 aus der Schublade einer Modewaaren-Handlung gestohlen hatte.

— Elf Waggons Schweine, welche mit Weizen, welcher einen Werth von 30 Cents repräsentirt, gemästet wurden, sind von Oregon nach Süd Omaha befördert worden.

— John Riddle, welcher sich Eigenthum unter falschen Vorwänden erschwindelt hatte, wurde in Friend verhaftet, und in Ermangelung eines Bonds in's Gefängniß abgeführt.

— G. J. Brown, der Redakteur der „Western Wave" zu Wilber, fiel am verwichenen Donnerstag in seiner Office, vom Herzschlag getroffen, todt nieder. Das Begräbniß fand in Crete statt.

— Eine der besten Farmen von Saline County, eine bei Western belegene halbe Sektion Land, wurde von dem Sohne des Herrn Castor zu Wilber, des bisherigen Eigenthümers, käuflich erworben.

— Stephen A. O'Neill von Beatrice ist vor einiger Zeit spurlos verschwunden. Derselbe hat sich lange mit einer Erfindung abgequält, und wird er wohl in Folge seiner Grübeleien aus dem Häuschen gerathen sein.

— Frau J. W. Waldeman von Custer behauptet, von einem schlimmen Krebsgeschwür durch ihren Glauben befreit worden zu sein. Das Frauenzimmer sollte sich wegen ihrer bodenlosen Dummheit getrost ausstellen lassen.

— In Hastings ist eine Bewässerungs-Gesellschaft mit einem Kapital von $500,000 gegründet worden. Die Actionäre sind: W. H. Mayo, James Craig und A. Matthews von St. Louis; B. C. Shickley, Geneva; J. Lediout, Hastings.

Dr. Price's Cream Baking Powder.
Das vollkommenste, das gemacht wird.

— In Blair sind ungefähr 1000 Botinten von ihrem Durst durch die Keeley Heilmethode befreit worden. Die Meisten saufen ruhig weiter, um dann, nachdem der Körper durch die Pferdekur vergiftet, um so früher in's Gras zu beißen.

— In Grand Island brach während der verflossenen Woche in dem Geschäfte von Troyer & Sons Feuer aus und ist es den Anstrengungen der Feuerwehr zu danken, daß dem entfesselten Elemente nicht mehr Häuser zum Opfer gefallen sind.

— Die Herren Young & McGill, von Germantown, die seit Monaten von Hühnerdieben heimgesucht wurden, haben einen jungen Mann, Namens Schoville, verhaften lassen, welcher auch ein Geständniß ablegte und um $3.50 und die Kosten bestraft wurde.

— J. E. Murphy, welcher vor mehreren Monaten den A. S. Oliver zu Utica schwer verwundete, ist vom Distriktsgerichte zu Seward schuldig befunden worden. Der Raufbold hat nunmehr die beste Aussicht, ein bis fünf Jahre im Zuchthause zu brummen.

— Die Familie Atwood zu Milford hat am Mittwoch ihre neue Wohnung unter großen Feierlichkeiten eingeweiht. Herr Atwood wohnt seit Jahren in dem hübschen Städtchen und gehört zu den ältesten Ansiedlern. Derselbe ist dort seit zwei Decennien als Apotheker thätig.

— J. J. Duffy, ein Mann im mittleren Alter, welcher bei Abbott, einer kleinen Station unweit Grand Island, ansässig ist, kam in verwichener Woche nach Fremont und ließ seine ihm durchgebrannte Frau, die daselbst mit einem Mann, Namens Curran, zusammenlebte, verhaften.

— Am Donnerstag wurde die Wohnung des Farmers Wallace, welcher ungefähr 6 Meilen nördlich von Beatrice wohnt, in einen Aschenhaufen verwandelt. Das Feuer entstand so plötzlich, daß nur wenige Möbeln gerettet werden konnten. Das Feuer wurde in Folge eines Kamines, der sich in schadhaftem Zustande befunden, verursacht. Der Verlust stellt sich auf ungefähr $2,500.

— Die Behörden von Fremont wie die von Lincoln machen riesige Anstrengungen, die Bevölkerung tugendhaft zu machen. Wenn die Schlauberger doch endlich einsehen wollten, daß mit Gesetzen in dieser Hinsicht keine nennenswerthen Erfolge zu erzielen sind. Die Erziehung der Jugend, welcher hierzulande in den meisten Familien so geringe Aufmerksamkeit geschenkt wird, kann nur nach dieser Richtung Wandel schaffen.

— Gust. Liddicott, ein Deutscher, welcher angiebt, daß er während des kalten Wetters, welches in verflossener Woche über uns hereinbrach, von Lincoln nach Beatrice zu Fuß gegangen sei und dabei Füße, Gesicht und Hände erfroren hat, liegt in einem kritischen Zustand darnieder. Er kam von Fort Madison, Ja., und hat zu verschiedenen Malen den Versuch gemacht, des Revolvers des Polizeichefs Reed habhaft zu werden, um seinem Elend auf immer ein Ende zu bereiten.

— Ein junges Mädchen aus Omaha, Namens Eva Barnett, fühlte sich vor einigen Jahren für berufen, sich als gewerbsmäßige Krankenpflegerin in Chicago ihren Unterhalt zu erwerben und fand als solche in einem Hospitale Anstellung. Nachdem sie dort eine Zeit lang ihres Amtes gewaltet, wurde ein Mann in mittleren Jahren, der an einer heftigen Lungenentzündung litt, in das Krankenhaus gebracht und von ihr gepflegt. Er genas und wurde aus der Anstalt als gesund entlassen. Seitdem sind zwei Jahre vergangen. Vor wenigen Wochen kehrte der Fremde nach Chicago zurück und erneuerte die Bekanntschaft mit seiner treuen Pflegerin, Eva Barnett, warb schließlich um ihre Hand und feierte dieser Tage mit ihr in Omaha die Hochzeit. Erst nachher erfuhr die junge Frau, daß ihr Mann einer der reichsten Millionäre in Melburn in Australien ist.

Am Sonntag Nachmittag machten wir Herrn Carl Courkamp einen Besuch, um endlich unser Versprechen einzulösen. In der prächtig eingerichteten Wohnung unseres Freundes trafen wir mit der Gattin und dem Töchterchen unseres geachteten Mitbürgers H. Haschenburger zusammen, welche sich in der Courkampschen Wohnung recht heimisch zu fühlen schienen. Wir können nur sagen, daß wir uns recht gut während der Stunden, die wir in dem Heim des biederen Holsteiners verlebten, gut amüsirten, zumal Herr Courkamp uns seine Reiseerlebnisse von Seattle, San Francisco usw. zum Besten gab. Der biedere Ehemann hat in der That guten Geschmack bekundet, als er sich die stattliche Dithmarscherin auf seiner Reise nach Deutschland als zukünftige Lebensgefährtin erkor. Jedenfalls können wir unseren Landsmann beglückwünschen, daß er eine ächte deutsche Frau heimgeführt hat, bei der von Emancipation nicht die Rede sein kann.

Ayer's Hair-Vigor

Giebt dünnem, fahlem und grauem Haare die frühere Farbe, Bildung und Fülle wieder; verhütet das Ausfallen und Kahlwerden, und fördert neues, kräftiges Wachsthum. Ein reiner, sicherer, eleganter und billiger Toiletten-Artikel.

Ueberall Beliebt.

„Neun Monate nachdem ich das Nervenfieber hatte, war ich ganz kahl. Man beredete mich Ayer's Hair-Vigor zu versuchen, und ehe ich eine halbe Flasche verbraucht hatte, fing mein Haar zu wachsen an. Noch zwei Flaschen brachten mir einen so guten Haarwuchs wie ich je hatte. Auf meine Empfehlung hin gebrauchte mein Bruder Wilhelm Craig Ayer's Hair-Vigor mit demselben guten Erfolge."— Stephen Craig, 832 Charlotte St., Philadelphia, Pa.

Ayer's Hair-Vigor

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
In allen Apotheken zu haben.

Achtung, Deutsche

Um in unserem Laden aufzuräumen, werden wir nachfolgende Waaren zu äußerst billigen Preisen, und zwar für 30 Tage lang, verkaufen.

Kleiderstoffe.

$1.15—52 Zoll breite „Hop Sacking" jetzt	90c
50c—40 Zoll breite „Hop Sacking" jetzt	40c
$1.00—46 Zoll breite seidene Henrietta	70c
75c—40 Zoll breite seidene Henrietta	59c
33c—36 Zoll breite Henrietta	25c
35c—34 Zoll breite Henrietta	19c
15c—30 Zoll breite „Brocaded"	12c

Plüschkappen.

$1.50 Plüsch-Kappen	$1 00
2 00 Plüsch-Kappen	1.50
2.75 und $3.00 Plüsch-Kappen	2.00
3 00 Pelz Kappen	1.75
Ein Rest im Werthe von 50c bis $1. Auswahl	49

Flannell-Unterröcke.

85c Flannell Unterröcke, jetzt	69c
$1.00 „	75c
1.36 „	98c
1.50 „	1 15
2.00 „	1 40

Schuhe.

$5 00 Herren Kangaroo Schuhe	$3 75
3 00 und 3 50 Herren Dongola und Kalbleder	2 50
1 75 und 2 50 Herren Buff	1 50
3 00 bis 3 75 Damen Dongola Kid	2 50
2 25 bis 2 50 Damen Dongola Kid	2 00
1 75 bis 2 00 Damen Grain	1 25
1 25 bis 1 50 Damen Grain	1 00
2 00 Knaben Knöpfschuhe 3—5	1 50
1 75 Knaben Knöpfschuhe 3—5	1 25
1 25 bis 1 50 Damen Grain 1½	1 00
1 25 bis 1 50 Kinder Grain 8—10½	1 00
1 00 bis 1 15 Kinder Grain 5—7	75c
75c Kinder Grain, 6—8	50c
Ein Rest von Kinder Schuhe 50c bis 80c	25c

Umschlagtücher.

$12 50 Umschlagtücher, jetzt	$8 50
10 00 „	7 00
8 50 „	6 00
6 50 „	5 00
6 00 „	4 50
5 00 „	3 75
4 50 „	3 25
3 50 „	2 50
2 00 „	1 50

Bettdecken.

$1 25 Bettdecken, jetzt	$2 40
2 00 „	1 60
1 50 „	1 20
1 25 „	98c
1 00 „	79c
75c „	60c
65c „	50c

Wollene Decken.

$10 00 Decken, jetzt	7 00
8 50 „	6 00
6 00 „	4 75
5 00 „	3 75
3 75 „	2 89
3 50 „	2 75
2 50 „	2 00
1 25 „	90c

20 Prozent Rabatt,

An Flanell, Unterzeug, wollene Strümpfe, Handschuhe, Cardigan Jacken, Hauben, Fascinators, Halstücher und Herren Flannell-Hemden.

30 lange Mäntel.

Diese repräsentiren einen Werth von $3—$10, um jedoch damit zu räumen, geben wir Ihnen das Privilegium, einen für $1.50 aus diesem Assortement nach Belieben auszusuchen

Kommt zeitig um Nutzen aus diesem großen Verkauf zu ziehen

Gegenüber dem Postamt
921 O Straße **FRED. SCHMIDT.**
Lincoln, Neb.

Begräbniß.

Auf Wynka steh'n die Leute;
Tiefes Schweigen sie umschwebt—
Und sie schauen, wie man heute
Einen hohen Mann begräbt.

Und sie lauschen in der Runde
Auf des Priesters Worte leis,
Denn von seinem heil'gen Munde
Klingt des Todten Lob' und Preis.

Daß der Leib, der hingeschieden,
Eine edle Seele barg,—
Und er fleht um Gottes Frieden,
Segnet den geschmückten Sarg.

Vier tiefernste Männer senken
Dann ihn nieder in die Gruft.—
An den Todten muß ich denken,—
Denn—bei Gott—er war ein Schuft!

„Aus Jowa."

Zeitgemäß ist nachstehendes humoristisches Gedicht von Fritz Harter, welches derselbe neben vielen anderen vor ungefähr 7 Jahren zur Bekämpfung der Prohibition veröffentlichte. Es erschien zum ersten Mal im „Puck" und lautet wie folgt:

Ich zog als junges Pfälzer Blut
Nach Jowa ganz wohlgemuth,
Ich hatte viel Verwandte da,
Die längst schon in Amerika.

Der Onkel, der war gar nicht arm,
Wohnt nah' der Stadt, auf einer Farm,
In Stall und Feld, in Hof und Haus,
Sah man den Wohlstand schnell heraus.

Nach kurzer Zeit gefiel mir's schon,
Die Kost war gut und hoch der Lohn,
Doch freute ich mich nicht des Glücks,
Denn—ach—zu trinken gab es nichts.

Und spöttisch klang's aus jedem Mund,
Nur klares Wasser sei gesund.—
Doch ich war nicht so grün und dumm,
Trug längst die Frag' mit mir herum:
Wie kommt's, wenn ihr nur Wasser trinkt,
Daß manche Nas' hier röthlich blinkt?—
Soll das des Wassers Folge sein—
Geh' ich zur Stadt und trinke Wein.

Am Sonntag war es still im Haus
Und jeder ruht vom Schaffen aus.
Nach Tisch bleib ich noch ganz allein
Beim Onkel in dem Zimmerlein.
Der ward auf einmal still und stumm,
Guckt ängstlich überall herum,
Er führt mich dann zu einem Schrank
Und holt herfür ein Fläschlein—blank,
„'s ist alter Bourbon, nimm sie schnell,
„Denn sieht's die Alt', dann reest sie Hell,
„Ich wär' der glücklichst' Mensch, uf Ehr,
„Wenn nur die Alt' ke Temperenz wär."

Ich steckte schnell die Flasche ein,
Und ließ den Ohm am Schrank allein,
Doch wie ich aus der Stube schlich,
Da ruft die Tante aus der Küch':
„Pst, Vetter, komm 'mal schnell herein,
„Hier—steck' geschwind die Flasche ein,
„'s alten Bourbon, der ist gut,
„Der kräftigt und macht frischen Muth,
„Doch still, denn fänd's mein Alter aus,
„Der jagt uns Beide aus dem Haus.
„Der is ä alter Temperenz Narr,
„Ganz annersch, wie er früher war,
„Und ach, die Junge, die sein so—
„Hier wird man nit sei Lebe froh!"

Ich nehm die Flasch' und geh' hinaus
Und such' mir grad' ein Plätzchen aus,
Wo ich den Bourbon trink' in Ruh',
Da ruft mir's aus der Scheune zu:
„Komm, Vetter, in die Scheune rein,
„Da hewwe wir was, das is fein.
„'s ist alter Bourbon, so ein Schluck,
„Das ist ein Wasser Gegendruck.
„'en guten Schluck von dem, Herrjeh,
„Den spürt man in de große Zeh',
„Doch laß es nit de Alten seh'n,
„Die hawwe Temperenz in the brain.
„Die meine, Wasser wär' gesund,
„Und Bourbon brächt' uns auf den Hund!

An jenem Tag hab' ich erkannt,
Daß hier in diesem freien Land,
Trotz Temperenz und Muckerei,
Ein Tröpflein stets zu haben sei,
Und wenn ich rothe Nasen seh',
Denk' ich vergnügt an Jowa.

Chas. Durholt,
deutscher
Wagen- und Carriagemacher
9. Str., zw. O u. R, geg. Haymarket.

Dem Repariren von Wagen und Kutschen wird die prompteste Aufmerksamkeit geschenkt. Alle Arbeit wird zu dem billigsten Preis hergestellt und Zufriedenheit garantirt

Tivoli Saloon,
— von —
JULIUS OTTENS,
Ecke 11. & N Str
LINCOLN, NEB.

Krug's Kabinet
— und —
Pale Bier
stets an Zapf.

Flaschenbier für Privatgebrauch
wird nach allen Theilen der Stadt versandt.

Jeden Morgen feiner Lunch
von 9½—12 Uhr Morgens.

FARMER! Ein NEUER WEG EUER GETREIDE zu VERSCHIFFEN.
Schreibt wegen genauer Informationen, wie Ihr jetzt mehr Geld für Euer Getreide erzielen könnt, als früher und der Profit der Zwischenhändler zu ersparen ist. Millionen können die Farmer des Nordwestens dadurch ersparen. Schreibt an
H. H. CARR & CO.
94 Board of Trade. Chicago. Ill.

Ein Tropfen Gift ist tödtlich,

Ein Tropfen unreines Blut steckt das ganze System an und ist der Ursprung unzähliger Krankheiten. Seid daher vorsichtig, beachtet die ersten Anzeichen, als da sind Beulen, Ausschlag u. s. w. und reinigt Euren Körper durch den zeitgemäßen Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.

Nicht in Apotheken zu haben. Nur Lokal-Agenten verkaufen denselben. Schreibt für Bedingungen an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave.,
CHICAGO.

Washington Haus,
Deutsches Gasthaus,
John Panzeram, - Eigenthümer.
Ecke N und 9te Straße, Lincoln, Neb.

$1.00 pro Tag, $4—$5.00 pro Woche.

Obiges Haus wurde neu möblirt und auf's gründlichste gereinigt, und können wir es auf's Beste empfehlen.

J. W. PETRY.
Bäcker und Conditor,
No. 2028 O Straße,

liefert alle Arten von Brod, Kuchen und Zuckerwaaren. Das beste Roggenbrod und Pumpernickel stets an Hand.